

realistischen Studien ist — abgesehen von den vom Verfasser selbst angeführten schulgeographischen Gründen und der ungünstigeren ökonomischen Lage der katholischen Bevölkerung — vor allem die bedeutend schwächere Vertretung des katholischen Volksteils in der Berufsabteilung Handel und Verkehr maßgebend. — Ungerechtfertigt ist auch die Behauptung auf S. 65, daß die Lückenhaftigkeit der Ergebnisse der Kriminalstatistik alle Bekenntnisse gleichmäßig treffe. Wie will der Verfasser das beweisen? Wir kennen von der wirklichen Kriminalität nur einen kleinen Ausschnitt, die abgeurteilten Vergehen. Man darf aber bei den vom freien Willen des Menschen abhängenden strafbaren Handlungen nicht den Schluß ziehen, daß bei der Gesamtmasse der Vergehen die Verhältnisse gerade so liegen wie bei den zufällig entdeckten. — Daß die Aussicht auf die Verweigerung des kirchlichen Begräbnisses selbstmordhemmend wirke, wie auf S. 65 angedeutet wird, ist wenig wahrscheinlich. Wer sich vor den Folgen des Selbstmordes in der Ewigkeit nicht fürchtet, wird sich durch das, was mit seinem Körper nach dem Tode geschieht, schwerlich beeinflussen lassen. Bei Berechnung der Ehescheidungsfrequenz der Konfessionsgemeinschaften (S. 67) müßte zwischen den konfessionell einheitlichen und gemischten Ehen unterschieden werden. Nur die ersteren kommen für die Berechnung der spezifischen Scheidungsziffer der Konfessionsgemeinschaften in Betracht.

Das Eingehen auf diese Einzelheiten möge man als ein Zeichen des großen Interesses und der Bedeutung ansehen, die wir der Schrift beilegen. Was wir auszufügen haben, sind nur nebensächliche Dinge, die gegenüber dem hohen Wert, den die Untersuchung als solche hat, nicht ins Gewicht fallen. Die Arbeit ist eine außerordentlich gründliche und reichhaltige statistische Zusammenstellung, in der man eine Fülle von Material aus dem Gebiete der Religions- und Kirchenstatistik beieinander findet, das man sonst aus einer großen Anzahl von amtlichen Quellenwerken und privaten Veröffentlichungen zusammensuchen müßte.

Hermann A. Krose S. J.

Rußland.

Russische Kirche und Sozialismus.
Von Prof. Dr. Haase. Osteuropa-Institut
in Breslau. (44 S.) Leipzig u. Berlin 1922.
B. G. Teubner.

Staunt man etwa in Westeuropa über das Versagen der durch den engverbundenen Staat

scheinbar mächtigen russischen Staatskirche im Kampfe gegen den im Bolschewismus seine Höhe erreichenden Sozialismus, so bemerkt der Verfasser im Vorwort obiger Broschüre sehr richtig, daß die Kirche gerade als staatliche Anstalt in ihrer Betätigung durch amtliche Bevormundung gehemmt war, so daß selbst kirchlichen Mäßigkeitsvereinen das größte Mißtrauen entgegengebracht, soziale Betätigung der Geistlichen aber als Sektiererei aufgefaßt wurde. Dazu spielte der Sozialismus in Rußland im 19. Jahrhundert noch lange nicht die Rolle einer Volksbewegung, so daß die russische Staatsgeistlichkeit bei dem durch das Aufblühen der Industrie in letzterer Zeit begünstigten Auftreten des Sozialismus eigentlich in ihrer großen Mehrheit unvorbereitet war, die Gefahr verkannte, den Sozialismus als eine der Religion disparat gegenüberstehende Bewegung aufzufaßt und in einigen ihrer Vertreter die Sozialisten als vermeintliche Kämpfer für Freiheit und Rechte des Volkes sogar segnete und sich mit ihnen öffentlich solidarisch erklärte. Trotzdem sehen wir aus dem vom Verfasser benützten Literatur, daß wenigstens seit dem Anfang des 20. Jahrhunderts die russische Geistlichkeit in periodischen kirchlichen Volkschriften gegen den Sozialismus Stellung nahm, daß auch akademische Zeitschriften der wichtigen Frage ihre Spalten öffneten und der in Moskau vor dem Kriege sehr bekannte und in kirchlichen Kreisen populäre Priester Wostorgow 1913 ein ansehnliches, zweibändiges Werk über den Sozialismus im Lichte des Christentums veröffentlichte.

Ohne eigene Beurteilung der Auffassung des Sozialismus seitens der russischen Geistlichkeit schildert uns der Verfasser in gedrängter, aber doch wohlthuend klarer Kürze streng objektiv den Gehalt der von ihm im Literaturverzeichnis angegebenen Werke in sechs Kapiteln.

Hiernach ist sich die russische Geistlichkeit vor allem der weitgehenden Bedeutung des Sozialismus bewußt geworden, welcher sich als idealer Kämpfer für das in Rußland unstreitig hart leidende Volk darstellte, 1905 bereits in die Dörfer vorgedrungen war und zahlreiche, zu allen Opfern bereite Anhänger um so leichter erwarb, weil das irregeleitete Volk erst durch Befolgung der sozialistischen Ziele das wahre Christentum zu verwirklichen meinte. So darf die Kirche gegen den Sozialismus nicht allein kritisch vorgehen und nicht bloß transzendental bleiben, sondern muß sich mit der Intelligenz verbinden, um ihre Aufmerksamkeit auf die arbeitenden Massen zu lenken und vielfach berechnigte Vorwürfe gegen

die christliche Gesellschaft durch Verminderung der Armut, durch gerechte Verteilung der Steuern, durch Schutz gegen Ausbeutung des Kapitals, mittels zweckentsprechender Verteilung des Landes, Aufstellung von Schutzgesetzen zu Gunsten der Frauen und Kinder, der Kranken und Alten, endlich durch Gewährung leichter Bildungsmöglichkeit in den Schulen baldigst beseitigen.

Die Gegnerschaft des Sozialismus und der Religion darf nicht ersterem allein zugeschrieben werden, sondern findet auch ihren Grund in dem allgemeinen Verfall des geistigen Lebens in unsrer materialistisch gesonnenen Zeit. Der sich dieser auf das Irdische allein bedachten Richtung verschreibende Sozialismus hat sich zu einer krassen realistischen Weltanschauung emporgerungen, in welcher das höchste Heil des Menschen in der höchsten Zahl irdischer Güter liegt. Leider verstehen die Sozialisten dem Volke ihre Bekämpfung der Religion geschickt zu verhehlen, erklären die Religion als Privatfache und finden so bei dem religiös veranlagten Bauern leicht Glauben.

Der christliche Sozialismus wird uns in zwei Formen vorgeführt, welche vermutlich allein in Rußland, im Gegensatz zu den am Ende des Kapitels kurz berührten christlich-sozialen Volksmännern des Abendlandes, wie Bischof Ketteler u. a., auftreten. Die erste Form vergißt, daß der heutige Sozialismus eine dem Christentum zuwiderlaufende Weltanschauung bleibt und so mit ihm nicht vereinigt werden kann; die zweite Form zeigt ein mangelhaftes Verständnis für das Christentum selbst. Der mit dem Christentum unglücklich verquickte Sozialismus fand in intelligenten und literarischen Kreisen Rußlands Anhänger, trat jedoch sofort, z. B. in Tolstois Schriften und in der 1906 in Moskau gegründeten christlich-sozialen Partei, gegen die Staatskirche und die bestehende politische Regierung auf, wobei unbegründeterweise noch die Bibel als Stütze des vom Sozialismus erstrebten Gemeinbesitzes herhalten mußte.

Die Moral des Sozialismus ist rein relativ, jede Zeit, ja jede Klasse hat ihre eigene Moral; sittlich ist ja nur das, was von der Gesellschaft für gut gehalten wird. Nur vorgeblich schafft der Sozialismus mit seinen Lösungsworten Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit die höchste sittliche Verbollkommenung, tatsächlich kommt er auf das Lebensziel der verhassten Plutokratie hinaus, auf das vollständigste irdische Wohlfsein. Dazu baut der Sozialismus alles auf Gewalt auf und ver-

nichtet so den Frieden und die Liebe unter den Menschen. Bezeichnend sagt Nekrasow: „Das Herz wird nicht lieben lernen, welches müde ward zu hassen.“

Gerade dieser moralische Bankrott beweist die unveröhnliche Gegnerschaft des Christentums und des Sozialismus in ihren politischen Anschauungen. Nach dem Christentum ist alle Gewalt von Gott gegeben, nach dem Sozialismus entspringt sie nur wirtschaftlichen Quellen und soll im Zukunftsstaat ganz aufhören; dem sozialistischen Kosmopolitismus stellt die Heilige Schrift die Liebe zu den Volksgenossen (1 Tim. 5, 8) als etwas Heiliges gegenüber. Besonders scharf werden Tolstois dem Sozialismus entlehnte Angriffe auf die Staatsgesetze, die Todesstrafe, den Krieg bekämpft; nennt Tolstoi die Soldaten „vertierte Menschen“, so hat Christus den Glauben eines Soldaten hoch gerühmt.

Den Kampf gegen den Sozialismus nahm die russische Kirche öffentlich und feierlich auf dem in Kiew 1908 abgehaltenen vierten allgemeinen russischen Missionskongreß auf, wobei der bereits genannte Priester Wostorgow mit einem besondern Bericht über den Sozialismus, seinen Erfolg unter der studierenden Jugend, den Arbeitern und Bauern auftrat. In der Auffassung des Wesens des Sozialismus, welcher „als tief atheistische Lehre nicht neben dem Christentum stehen, sondern als einzig maßgebende Lebenskraft seine Stelle einnehmen“ und die „sozial-ökonomischen Fragen, als Hauptaufgabe, in grob materialistischem Sinne lösen will“, bewies der Referent ebenso richtiges Verständnis wie in den theoretischen und praktischen Vorschlägen seiner Bekämpfung, bedauerte jedoch zugleich, daß der russischen Kirche durch Einziehung des Kirchenguts im 18. Jahrhundert und durch fortgesetzte Enteignung die Mittel zur eingreifenden Wohltätigkeitspflege entzogen seien. Wichtig sind besonders Wostorgows Forderungen des christlichen Verhaltens der Fabrikbesitzer gegen die Arbeiter, der Organisierung letzterer unter kirchlichem Einfluß und ihre Unterstützung zwecks Beschaffung ständigen Eigentums. Der Leser vermeint Klänge aus der Arbeiterencyklika Leos XIII. zu hören.

Auch der Metropolit von Petersburg, Wladimir, trat 1913 mit einer Rede gegen den Sozialismus auf und legt in derselben besonderes Gewicht auf das durch Ungleichheit der Stände und des Besitzes geschaffene feste soziale Band, während Alwasow den Bericht Wostorgows noch durch besondere Hinweise auf die Maßnahmen des literarischen Kampfes mit dem

Sozialismus ergänzte und dabei besonders volkstümliche Behandlung der Frage des persönlichen Eigentums und der Allgemeinheit des Besitzes, der Frage des rechtmäßigen und ungerechten Eigentums, der gerechten und ungerechten Armut empfahl. Während derselbe Verfasser später noch mit einer Broschüre über den unüberbrückbaren Gegensatz des Christentums zum Sozialismus auftrat und eine Versöhnung beider Geistesrichtungen einfach eine die Öffentlichkeit verdummende Utopie nannte, verfaßte der rührige Wostorgow bereits einen Entwurf eines antisozialistischen Katechismus. Freilich machten Babuschkin, Berdjaew und Bulgukow der offiziellen Kirche den Vorwurf der Zurückhaltung im Kampfe mit dem Sozialismus und forderten besonders die Hebung des moralischen Standes der Arbeiter mit Hinweis auf das Musterprogramm des Professors Hige. Die Sparkasseneinlagen der Arbeiter, welche selbst zur Kriegszeit 1904 1054,4 Millionen Rubel — bei ungefähr 2 Millionen Industriearbeitern — betrugen, beweisen, daß die materielle Lage der Arbeiter nicht gar so traurig war.

Auch der Bolschewismus wurde durch die russische Kirche selbstverständlich bekämpft, die theoretische, grundsätzliche Stellungnahme bleibt dabei stets dieselbe wie oben, nur wird nach der richtigen Ansicht des Verfassers die russische Kirche zu praktischeren Maßnahmen gegen den Umsturz vorgehen müssen. Unser

deutsches Publikum wird dem Verfasser für die so viel Neues bietende Broschüre zum Danke verpflichtet sein und wiederum die Bedeutung des Osteuropa-Instituts erkennen, dessen schöne Bibliothek das reiche Material zur Arbeit bieten konnte.

Tolstoi nach seinen Tagebüchern. Von Prof. Dr. R. Holl. Osteuropa-Institut in Breslau. (23 S.) Leipzig u. Berlin 1922, B. G. Teubner.

Der Verfasser der obigen Broschüre sieht die Macht der Gedanken Tolstois im deutschen Volke wachsen. Mit Recht muß da der Sinn seiner Lehren klar festgestellt und die Frage beantwortet werden, ob Tolstoi uns ein zuverlässiger Führer sein kann. — Sogar im Buche seiner Selbstenthüllungen, in der „Beicht“, gibt sich aber Tolstoi nicht, wie er wirklich war, dagegen erfassen wir ihn getreuer in seinen Tagebüchern. An der Hand dieser Aufzeichnungen schildert uns der Verfasser kurz das Ringen der Seele Tolstois im Suchen nach Gott, nach dem Inhalt des Sittlichen, nach dem Sinne des Lebens, kommt jedoch zu dem Schlusse, daß in dem vielgelesenen Russen der Dichter und der religiöse Mensch sich zu keiner Einheit zusammenschließen und daß Tolstoi, der „am Leben, an sich selbst, an dieser schönen Welt klebte“, uns den Weg in die Zukunft nicht zeigen kann.

Felix Wiercinsky S. J.